

ÄGYPTOLOGIE-FORUM
AN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

MITTEILUNGEN 2/2015



ÄGYPTOLOGIE-FORUM AN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Aktuariat: Fabienne Haas Dantes, Holderbachweg 21b, 8046 Zürich,
fabienne.dantes@yahoo.de

Kassierin: Yvonne Mair-Schmid, Höschstrasse 49, 8706 Meilen,
yvoga@hotmail.com

Website: www.aegyptologieforum.ch

Anmeldungen für Auditoren an der Universität Zürich:

Künstlergasse 17, 8001 Zürich (westlich unterhalb der Uni)

Mo – Fr: 9.00 – 11.00 Uhr, 14.00 – 16.00 Uhr, Sa geschlossen

(Doppelstunde zurzeit CHF 100.– pro Semester)

IMPRESSUM

Die „Mitteilungen“ sind das Informationsbulletin des Vereins „Ägyptologie-Forum an der Universität Zürich“. Sie erscheinen in der Regel zweimal jährlich.

Redaktionsadresse: Gernot Mair, Höschstrasse 49, 8706 Meilen.

Redaktion: Gernot Mair (Lektorat und Koordination) / Beiträge von Robert R. Bigler (RRB) und Renate Siegmann (Re).

Gestaltung: Peider C. Jenny, SGD, Obstalden.

Hieroglyphentext: Dr. phil. Robert R. Bigler

Druckerei: Jäggi & Roffler AG, Giesshübelstrasse 106, 8045 Zürich.

EDITORIAL

*„Wenn du mit Leuten zusammen bist,
schaffe dir Anhänger durch Grosszügigkeit,
denn Grosszügigkeit macht deinem Namen Ehre,
ohne deinen eigenen Bedürfnissen zu schaden ...“*

Lehre des Ptahhotep, um 2200 v. Chr.

Liebe Mitglieder, sehr verehrte Damen und Herren

Wir haben uns riesig gefreut über die unerwartet generösen Spenden unserer Mitglieder zur Aufarbeitung des Nachlasses von Professor Kaplony. Ein hübscher Betrag ist zusammengekommen, um weiterhin diese wertvollen Bestände sichten, aussortieren und katalogisieren zu können und der Forschung zugänglich zu machen. Zusammen mit der bestehenden ägyptologischen Bibliothek ist die Zürcher Ägyptologie beneidenswert gut an Primär- und Sekundärliteratur ausgestattet. Über die grosszügige finanzielle Hilfe sind wir sehr glücklich und übermitteln auf diesem Weg den Sponsoren unseren Dank (Bibliothek-News).

Im vorliegenden Mitteilungsblatt finden Sie die geplanten Veranstaltungen für das Herbstsemester 2015: Die Themen sind breit gefächert, herausragende und international bekannte Ägyptologinnen und Ägyptologen werden über ihre aktuellen wissenschaftlichen Arbeiten berichten. Die beiden Tagesseminare bieten die Möglichkeit zu Diskussionen mit den Referenten. Die junge Zürcher Ägyptologie unter der Leitung von Dr. des. Nicola Schmid-Dümmler und lic. phil. Fabienne Haas-Dantes ist mit dem 5. Zürcher Ägyptologie-Workshop vertreten.

Im Einzelnen: Frau Dr. Lüscher von der Universität Basel, Lehrbeauftragte für Ägyptologie an der Universität Zürich, befasst sich neben dem Langzeitprojekt der Totenbuch-Edition mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung und Publizierung des Nachlasses von Eduard Naville, dem Begründer der Schweizer Ägyptologie. Frau Dr. Rita Gautschy ist Privatdozentin für Altertumswissenschaften an der Universität Basel. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: Chronologie Ägyptens und Vorderasiens, Genauigkeit astronomischer Beobachtungen und Astronomiegeschichte. Dr. Helmut Brandl aus Berlin ist einer der bedeutendsten Kunstexperten unter den Ägyptologen und wird in dieser Eigenschaft immer wieder mit Fälschungen konfrontiert. Die Ägyptologin und Künstlerin Daniela Rütica M.A. aus dem Koptischen Kloster Brenkhausen (D) wird ihr eben erschienenen Buch über die Rekonstruktion der im 19. Jh. zerstörten Tempelanlage von Kleopatra VII. vorstellen. Einen Einblick in seine philologische Arbeit der inzwischen nach ihm benannten Wörterbuchreihe („Hannig-Lexika“) gibt der sprachgewaltige Prof. Dr. Rainer Hannig, langjähriger Lehrstuhlinhaber an der Universität Marburg. Um unser Budget nicht übermässig zu strapazieren, übernehmen liebenswerte Sponsoren die Kosten für das Tagesseminar von Prof. Dr. Rainer Hannig sowie

EDITORIAL

den Koptisch-Lektürekurs. Ihnen gilt unser besonderer Dank. Zu allen Veranstaltungen laden wir Sie herzlich ein. Nähere Angaben finden Sie unter der Rubrik Veranstaltungen im Mitteilungsblatt.

Eine Einladung besonderer Art betrifft die Buchvernissage in der Buchhandlung KLIO vom 21. September. Professor Dr. Christian Marek, Althistoriker an der Universität Zürich, wird die Publikation „Hellas am Hindukusch – Griechenland im Fernen Osten der antiken Welt“, das nachgelassene Werk unseres verstorbenen Kollegen Dr. Werner Widmer, vorstellen (Flyer mit Angaben zum Termin und Rezension zum Buch in dieser Ausgabe).

Hinweisen wollen wir Sie ferner auf die am 30. November 2015 ebenfalls in der Buchhandlung KLIO stattfindende Generalversammlung.

Wir danken Ihnen für Ihre ideelle und finanzielle Unterstützung und hoffen, dass Sie beim Durchblättern dieses Heftchens die eine oder andere Veranstaltung in Ihre Agenda eintragen werden.

Bis dann ganz herzlich

Renate Siegmann, Präsidentin

PROGRAMM DES HERBSTSEMESTERS 2015

Im Herbstsemester 2015 finden vom 14. September bis 18. Dezember 2015 folgende Veranstaltungen statt.

Für die Lehrveranstaltungen steht der Veranstaltungsort zurzeit noch nicht fest. Bitte entnehmen Sie ihn dem elektronischen Vorlesungsverzeichnis zu einem späteren Zeitpunkt unter: <http://www.vorlesungen.uzh.ch/HS15/lehrangebot.html>

VORLESUNG/PROSEMINAR/ÜBUNG: DAS ALTÄGYPTISCHE TOTENBUCH

Zeit: Di, 12.15-13.45 Uhr
Ort: Noch nicht festgesetzt
Beginn: 15. September 2015
Dozentin: Dr. Barbara Lüscher

Das altägyptische Totenbuch gehört neben den Pyramidentexten des Alten und den Sargtexten des Mittleren Reiches zu den wichtigsten religiösen Textkorpora der Alten Ägypter. Es wurde nicht nur von Privatleuten, sondern auch von Königen verwendet, und sollte dem Verstorbenen in Form einer variablen Spruchsammlung Orientierung und mannigfache Hilfestellung in seiner jenseitigen Existenz garantieren.

In dieser Veranstaltung wird ein Abriss über Bedeutung, Inhalt und Entwicklungsgeschichte dieses heterogenen Textkorpus vermittelt. Dabei werden neben den bekannten Papyri auch andere Textträger berücksichtigt wie etwa Leichentücher, Grabwände, Särge usw. Da bislang erst ein kleiner Teil der Quellen durch Publikationen erschlossen ist, werden die Teilnehmer auch von aktueller Forschung und bislang unveröffentlichtem Material profitieren können.

KLASSISCHES ÄGYPTISCH I

Zeit: Di, 14.00-15.45 Uhr
Ort: Noch nicht festgesetzt
Beginn: 15. September 2015
Dozentin: Prof. Dr. Hanna Jenni

In klassisch-ägyptischer Sprache wurden neben Monumentalinschriften historischer und religiöser Art so berühmte Erzählungen wie die des „Sinuhe“ und des „Oasenmannes“, aber auch Biographien und Lebenslehren verfasst. Diese Sprachstufe entspricht dem sog. Mittelägyptischen des Mittleren Reiches, das über dessen Verwendungszeit hinaus als Schriftsprache bis ins Neue Reich

verwendet wurde, d.h. ca. 2000-1300 v.Chr. Die Übungstexte greifen auch auf das Altägyptische des Alten Reiches (z.B. Pyramidentexte) zurück. Diesem steht das Mittelägyptische morphologisch und syntaktisch näher als das jüngere Ägyptisch (Neuägyptisch, Demotisch und Koptisch) dem klassischen Ägyptisch. Das klassische Ägyptisch war auch Grundlage und Vorbild sakraler Texte des späteren Neuen Reiches und der Spätzeit wie des Ptolemäischen.

Lernziele: Nach der Erlernung des hieroglyphischen Schriftsystems sind systematisch erste wesentliche Kapitel der Grammatik zu erarbeiten. Nach der Fortsetzung des Kurses im FS 2016 (Klassisches Ägyptisch II) können Lektüre-Kurse besucht werden.

VORSCHAU AUF DAS FRÜHLINGSSEMESTER 2016

GRABGEDANKE UND TOTENKULT IM ALTEN ÄGYPTEN

Im Zentrum des altägyptischen Glaubens stand die Vorstellung eines zweiten jenseitigen Lebens nach dem Tode. Für einen erfolgreichen Übergang in jene Welt der Götter bedurfte es einer ganzen Reihe von Vorkehrungen und Ritualen. Dazu gehörten nebst der Errichtung eines Grabes und dessen aufwändiger Ausstattung mit entsprechender Dekoration und entsprechenden Beigaben auch die sorgfältige Vorbereitung des Leichnams und die rituelle Grablegung.

In dieser Veranstaltung wird ein allgemeiner Abriss der wichtigsten Komponenten des ägyptischen Totenkultes und Grabgedankens gegeben. Dabei werden unter anderem Themen wie Mumifizierung, Mundöffnungs- und Begräbnisritual, Opferkulte und Totenfeier zur Sprache kommen, aber auch die Bedeutung und Funktion der einzelnen Architekturelemente eines Grabes wird erläutert.

(Dr. Barbara Lüscher, Di, 12.15-13.45 Uhr)

KLASSISCHES ÄGYPTISCH II

Mittelägyptisch ist die ägyptische Sprache des Mittleren Reiches und des Neuen Reiches bis zur Amarnazeit, die darüber hinaus für religiöse Texte bis an das Ende der Geschichte des Alten Ägyptens verwendet wurde. Da diese Sprachstufe im Gegensatz zu der vorgängigen (Altägyptisch des Alten Reiches) und nachfolgenden (Neuägyptisch ab Amarnazeit) die klassische und grundlegende Sprache ist, beginnt der Anfänger traditioneller- und berechtigterweise damit.

Lernziele: Fortsetzung von Klassisch Ägyptisch I. Die Grundkenntnisse von Grammatik und Syntax und deren Analyse werden vervollständigt; parallel dazu ist der Wortschatz zu erweitern.

(Prof. Dr. Hanna Jenni, Di, 14.00-15.30)

VERANSTALTUNGEN

1. ZUR FRÜHEN REZEPTIONSGESCHICHTE DES TOTENBUCHES

Datum: Do, 24. September 2015

Zeit: 18.30 Uhr

Referentin Dr. Barbara Lüscher, Basel

Dieser Vortrag führt zurück in eine Zeit, als noch kaum ein Europäer das Land des Nils aus eigener Anschauung kannte, lange bevor berühmte Namen wie Belzoni, Napoleon, Champollion Lepsius das Land bereisten und die moderne Ägyptologie begründeten. Auf den Spuren eines frühen französischen Reisenden aus dem 17. Jahrhundert erfahren wir nicht nur viel Interessantes und Kurioses, sondern stossen unter anderem auch auf das bisher älteste Faksimile eines Totenbuch-Fragmentes.

2. ÄGYPTISCHE ASTRONOMIE

Datum: Do, 15. Oktober 2015

Zeit: 18.30 Uhr

Referentin PD Dr. Rita Gautschy, Basel

Astronomisches Wissen nutzten die Ägypter vor allem für die Unterteilung des Jahres und Tages, aber auch zur Bestimmung von Himmelsrichtungen bei Bauprojekten. Kosmische Phänomene wurden nicht in Form von Naturgesetzen oder mathematisch beschrieben, sondern mythologisch-religiös. Demnach ist ägyptische Astronomie auch untrennbar mit ägyptischer Mythologie und Religion verbunden. Im Vortrag wird anhand der erhaltenen schriftlichen und bildlichen Quellen ein Überblick über das greifbare astronomische Wissen der alten Ägypter gegeben.

3. DER (UN)SCHÖNE SCHEIN: NEUZEITLICHE NACHAHMUNGEN ÄGYPTISCHER „ALTERNÄMER“ ALS DISKUSSIONSOBJEKTE, LEHRSTÜCKE, CORPORA DELICTI (TAGESSEMINAR)

Datum: Sa, 31. Oktober 2015

Zeit: 10 – 12 Uhr/Mittagspause/13.30 – 15.30 Uhr

Referent: Dr. Helmut Brandl, Berlin

Altägyptisches Artefakt, neuzeitliche Nachahmung oder Fälschung? Diese Frage ist vielfach auch heutzutage nicht leicht zu entscheiden. Seit dem 19. Jahrhundert wurden verstärkt Aegyptiaca nachgeahmt, kopiert und ge-

VERANSTALTUNGEN

fälscht. „Historische Fälschungen“ gelangten als Dokumente der seinerzeit weithin üblichen Sammel- und Ankaufmentalität in die meisten ägyptischen Museen Europas und Nordamerikas. In deren Depots finden sich allerdings auch manchmal Originalwerke, die als vermeintliche Fälschungen dem Blick der Öffentlichkeit entzogen sind.

In diesem Vortrag, der anhand historischer Fälschungsskandale in das Thema einführt, werden, chronologisch geordnet, Einzelwerke und Fragmente von Werken vermeintlich ägyptischer Kunst vorgestellt, deren Echtheit in der Fachwelt jedoch umstritten ist. Ohne den Anspruch, in jedem Fall zu einem definitiven Urteil gelangen zu können, werden sachliche Argumente (betreffend Materialfragen sowie Fragen nach Typus, Ikonographie, Epigraphik und Stil), die für oder gegen die Authentizität eines Werkes sprechen, gegeneinander abgewogen.

4. KLEOPATRAS VERGESSENER TEMPEL. DAS GEBURTSHAUS VON KLEOPATRA VII. IN HERMONTHIS

Datum: Do, 3. Dezember 2015

Zeit: 18.30 Uhr

Referentin Daniele Rutica M.A., Koptisches Kloster Brenkhausen (D)

Nach der Geburt ihres Sohnes Ptolemaios XV. Caesar (Caesarion) liess Kleopatra VII. bei der oberägyptischen Stadt Hermonthis ein prachtvolles Geburtshaus (Mammisi) errichten, das der Sonnengöttin Rat-tau und dem Kindgott Harpre geweiht war. Noch im 19. Jahrhundert war die Tempelanlage zum grössten Teil erhalten, wurde von vielen Reisenden begeistert beschrieben und galt als reizvolles Sujet für Maler und Photographen. Berühmte Ägyptologen wie Champollion, Rosellini und Lepsius besuchten den Tempel und dokumentierten die teilweise einmaligen Darstellungen in Form von Plänen, Nachzeichnungen und Notizen. Den Aufzeichnungen dieser Ägyptologen ist es zu verdanken, dass wenigstens ein Teil der Reliefs und Texte für die Nachwelt bewahrt werden konnte. 1861/62 kam das traurige Ende des Tempels, er wurde für den Bau einer Zuckerfabrik abgerissen und ein wichtiges Monument aus der Zeit von Kleopatra der Grossen damit unwiederbringlich zerstört. Daniela Rutica ist es anhand der Photographien, Zeichnungen und Notizen der frühen Reisenden, Forscher und Ägyptologen gelungen, einen grossen Teil des Tempelreliefs und deren Position im einstigen Bildprogramm zu rekonstruieren. Die Referentin zeigt in ihrem Vortrag die von ihr zeichnerisch rekonstruierten Ansichten der Tempelwände und berichtet über die detektivische Suche nach den verstreuten Quellen und deren Auswertung.

VERANSTALTUNGEN

5. PROF. DR. RAINER HANNIG: DER WORTSCHATZ DER PHARAONEN (TAGESSEMINAR)

Datum: Sa, 5. Dezember 2015
Zeit: 10 – 12/Mittagspause/13.30 – 15.30 Uhr
Referent Prof. Dr. Rainer Hannig, Marburg

„Die Arbeit eines Lexikographen ist nicht trocken und stupide – im Gegenteil: Sie ähnelt einer spannenden detektivischen Suche. Nach und nach kommen Details zum Vorschein, die unser Wissen über das Alte Ägypten Stück für Stück erweitern.“ In diesem Teil wird der Autor der international bekannten Hannig-Lexika auf die Entstehungsgeschichte seiner Wörterbücher eingehen. Die Idee eines modernen Hieroglyphen-Wörterbuchs hatte Prof. Hannig bereits in den 1980er Jahren. Es erforderte jedoch über 10 Jahre kontinuierlicher Arbeit, um diese Idee auch in die Tat umzusetzen. Während seiner Zeit am Roemer- und Pelizaeus-Museum arbeitete er am ersten Lexikon, dem Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch. In den folgenden Jahren erschienen weitere Bände und die Belegstellen-Wörterbücher des Alten und Mittleren Reiches. Mittlerweile blickt Prof. Rainer Hannig auf über 30 Jahre Wörterbucherfahrung zurück. Momentan arbeitet er am Wörterbuch des Neuen Reiches, das gegenwärtig bereits über 600 000 Einträge aufweist. Prof. Rainer Hannig berichtet in seinem Seminar über die Datenmengen an hieroglyphischen und hieratischen Wörtern, die er dafür jeden Tag verarbeitet, und wie man solche Datenmassen bewältigen kann. Die Hörer bekommen Einblick in Details und die Funktionsweise der ägyptologischen Datenbank und erfahren nebenbei auch viele interessante Details zu ägyptischen Wörtern und deren Verwendung.

Im zweiten Teil des Seminars sollen an Hand ausgewählter Textpassagen verschiedene Lesungs- und Interpretationsmöglichkeiten von ägyptischen Quellen aufgezeigt werden. Hieroglyphenkenntnis ist jedoch auch hierbei nicht zwingend erforderlich, da der Schwerpunkt auf der kulturgeschichtlichen Deutung liegt. Prof. Rainer Hannig berichtet darüber hinaus von seiner langjährigen Übersetzungspraxis und wie es beim Lesen und Neu-Übersetzen von Texten auch immer wieder zu Überraschungen und kleinen Sensationen kommt, z.B. bei der Identifizierung von Statuen bekannter Persönlichkeiten, die zuvor unerkannt in Museumsarchiven lagerten.

Den Ort der Veranstaltungen (1 – 5) werden wir Ihnen rechtzeitig bekannt geben.

VERANSTALTUNGEN

6. KOPTISCH-LEKTÜREKURS

Datum: ab Fr, 18. Sept., 14-tägig

Zeit: 13.45 Uhr

Referent Dr. Matthias Müller, Basel

Ort: Ägyptologische Bibliothek der Universität Zürich

Dr. Matthias Müller ist Lehrbeauftragter für Ägyptologie an der Universität Basel und zuständiger Projektleiter der „Diachronic Grammar of Egyptian and Coptic“. Im Augenblick lesen wir „Das Evangelium nach Maria“. Wenn Sie Vorkenntnisse der Sprache haben, sind Sie herzlich zu den Lektüre-Veranstaltungen eingeladen. Ein Anfänger-Kurs für Koptisch findet im Herbstsemester an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich statt (Dozent: Dr. Matthias Müller, Basel). Anfragen über eine Teilnahme richten Sie an Dr. des. Nicola Schmid (nicola.schmid@sglp.uzh.ch).

REISEN/EXKURSIONEN - VORSCHAU FRÜHJAHR 2016

Seit dem 1. April 2015 ist das in einem Palast aus dem 17. Jh. untergebrachte Museo Egizio in Turin nach einer Umbauphase von drei Jahren wieder geöffnet. Das Museum zählt zu den berühmtesten der Welt, seine Kostbarkeiten von etwa 30 000 Artefakten sind auf 10 000 Quadratmetern in vier Stockwerken untergebracht. Für das Frühjahr 2016 planen wir eine mehrtägige Exkursion zum Besuch der nach dem Ägyptischen Museum in Kairo reichhaltigsten altägyptischen Sammlung. Allein 5268 Objekte, alle vom Feinsten, hatte der aus dem Piemont stammende Oberst in Napoleon Bonapartes Armee und spätere französische Konsul in Ägypten, Bernardino Drovetti (1776– 1852), dem König von Sardinien und Herzog von Savoyen, Karl Felix, zum Kauf angeboten. Als die Sammlung Drovetti nach ihrem Eintreffen in Turin 1824 gerade ausgepackt wurde, war Jean-François Champollion (1790 - 1832) angereist, um das Material zu studieren und den ersten Katalog zu erstellen. Champollion soll angesichts dieser grössten und berühmtesten Privatsammlung mit Zeugnissen aus dem alten Ägypten gesagt haben: „Die Strasse nach Memphis und Theben führt über Turin.“ Erst im Jahr 1831 wurde die Turiner Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

GENERALVERSAMMLUNG

Die diesjährige Generalversammlung findet statt am Montag, den 30. November, um 19.00 Uhr in der Buchhandlung KLIO an der Zähringerstrasse 45 in Zürich.

Die Traktanden und Inhalte der bevorstehenden GV werden vom Vorstand in den kommenden Wochen vorbereitet. Die separate Einladung mit allen wichtigen Informationen wird Ihnen rechtzeitig zugesandt. Wir würden uns freuen, wenn wir Sie zahlreich auch an dieser Veranstaltung begrüessen dürfen.

VERANSTALTUNGEN

Seminar für Griechische und Lateinische Philologie – Ägyptologische Bibliothek



Nubier in altägyptischer Ikonographie

5. Zürcher Ägyptologie-Workshop (ZÄW)

Referentin: Doris Pemler

26. September 2015

14.15 bis 17.00 Uhr; Seminar für Griech. u. Lat. Philologie, Rämistr. 68

Die nubischen Stämme und Staaten sind die nächsten Nachbarn Ägyptens im Süden. Seit jeher sind sie mit den Ägyptern in vielfältiger Weise in Kontakt. Wichtige Themen dabei sind der Erwerb von Luxusgütern aus Innerafrika und die Goldgewinnung. Aus archäologischen Quellen in Nubien und ägyptischen Schriftquellen ergibt sich nur ein Teilbild der gegenseitigen Beziehungen. Ikonographische Quellen aus Ägypten und Nubien können dieses ergänzen. Aus den Darstellungen erschliessen sich das Erscheinungsbild der Nubier sowie die Bereiche, in denen Nubier in Ägypten auftraten. Ich werde einen Überblick über die Ikonographie der Nubier und ihre Tätigkeitsbereiche in Ägypten geben. Danach werden wir am Beispiel des Grabs des Huy (TT 40) einige ikonographische Besonderheiten der Nubier-Darstellung im Neuen Reich diskutieren.

Für angemeldete Teilnehmer werden ca. zwei Wochen vor dem Workshop eine Literaturliste und Downloads bereitgestellt.

Anmeldung bis zum 9. September 2015 bei Nicola Schmid-Dümmeler:
nicola.schmid@sglp.uzh.ch.

ZÄW – Organisation und Leitung:
Dr. des. Nicola Schmid-Dümmeler
Universität Zürich, Seminar für Griechische und Lateinische Philologie (Ägyptologische Bibliothek)/Sprachenzentrum
nicola.schmid@sglp.uzh.ch
lic. phil. Fabienne Haas Dantes
Universität Basel, Ägyptologisches Seminar/Universität Zürich
f.haas-dantes@gmx.ch

SPONSOR



**KLIO Buchhandlung und Antiquariat
von der Crone, Heiniger Linow & Co.**

Wissenschaftliche Buchhandlung mit
umfangreichem Sortiment und
fachspezifischen Dienstleistungen

Buchhändlerisch und wissenschaftlich
ausgebildetes Personal

Eigene Neuheitenkataloge

Buchpreise wie in Deutschland

KLIO Buchhandlung
Zähringerstrasse 45
CH-8001 Zürich
Tel. 044 251 42 12

KLIO Antiquariat
Zähringerstrasse 41
CH-8001 Zürich
Tel. 044 251 86 10

www.klio-buch.ch

Geschichte

Philosophie

Germanistik

Alte Sprachen

Soziologie

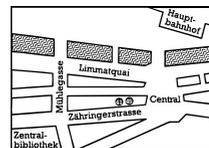
Politologie

Ethnologie

Religion

Kommunikation

Belletristik



ÄGYPTOLOGISCHE BIBLIOTHEK:

herzlichen Dank für die grosszügige Unterstützung!

Liebe Forumsmitglieder

Dank Ihnen war das letzte Halbjahr für die ägyptologische Bibliothek sehr erfolgreich! Wir bedanken uns von ganzem Herzen für Ihre grosszügige Unterstützung, auch im Namen der Professoren Christoph Riedweg und Ulrich Eigler des Seminars für Griechische und Lateinische Philologie, dem die Bibliothek angeschlossen ist.

Dank Ihren zahlreichen Spenden konnten wir die Arbeiten am Nachlass von Prof. Peter Kaplony gut vorantreiben: Zum einen unterstützt Laura Feuer weiterhin unsere Bibliothekarin Susanne Loch bei der Katalogisierung der Bücher, zum anderen arbeitet Fabienne Haas Dantes bei der Aussortierung der Dubletten und dem Bücherverkauf mit. Den engagierten Kolleginnen sei herzlich für Ihre grossartige Hilfe und Ihren wertvollen Rat bei der Organisation und Planung der Arbeiten gedankt!

Ein Teil der Dubletten konnte unterdessen in einem Bücherbasar verkauft werden, der gemeinsam mit der Prähistorischen Archäologie am 28. Mai durchgeführt wurde. Grosser Dank gilt hier Luisa Bertolaccini für die Organisation! Angedacht ist übrigens ein zweiter Bücherbasar eventuell in diesem Herbst/Winter – Informationen hierzu werden folgen.

Mittlerweile zirkuliert eine erste Dubletten-Liste unter Ägyptologinnen und Ägyptologen im In- und Ausland, die auf gutes Interesse stösst. Der ganze Erlös dieses Dubletten-Verkaufs fliesst wieder in die Bearbeitung des Nachlasses (Entlohnung weiterer Helfer, Buchbinder usw.). Weitere Listen sind geplant. Sie finden die Dubletten-Liste auf der Seminar-Website unter <http://www.sglp.uzh.ch>. Gerne dürfen Sie auch Kolleginnen und Kollegen darauf aufmerksam machen.

Die Aufarbeitung der persönlichen Unterlagen von Prof. Peter Kaplony (Dias, Manuskripte, Vorlesungsmaterialien) wird durch die tatkräftige Hilfe von Renate Siegmann und Peter Günther angepackt. Auch Ihnen beiden ein grosses Danke!

Im Nachlass von Dr. Werner Widmer sind weitere Schätze der ägyptologischen Bibliothek zugesprochen worden, darunter ein grosser Bestand an Coptica. Diese Bücher sollen gemeinsam mit dem Nachlass von Prof. Peter Kaplony bearbeitet werden.

BIBLIOTHEK-NEWS

Es ist somit immer noch viel Arbeit zu tun und wir sind daher weiterhin dankbar für jegliche finanzielle Hilfe! Spendenkonto:

Ägyptologie-Forum an der Universität Zürich

Kontonummer: 80-38169-9

Bitte unbedingt mit dem Vermerk: Spende Nachlass PK/WW.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Die Bibliothek kann dank freiwilligen Helfern, allen voran Dr. Armin Bachofen und Fabienne Haas Dantes (merci!), weiterhin während des Semesters an drei Tagen für externe Besucher geöffnet werden:

im Semester: Dienstag bis Donnerstag, 9.30-12.00; 13.30-17.00 h

in den Semesterferien: Dienstag, 13.30-17.00 h.

Bitte vergessen Sie nicht, sich bei Ihrem Besuch in das rote Präsenzbuch einzutragen, um so ein Zeichen für rege Benutzung der Bibliothek zu setzen.

Nicola Schmid-Dümmler und Susanne Loch

REZENSIONEN

1. WIDMER, WERNER. HELLAS AM HINDUKUSCH. GRIECHENTUM IM FERNEN OSTEN DER ANTIKEN WELT. FRANKFURT/MAIN, 2015.

304 Seiten mit Farb- und s/w. Abb. Hardcover. ISBN 978-3-8301-1661-5. Euro 28.—

Der Altphilologe und Althistoriker Werner Widmer hat sich über Jahrzehnte seiner Lehr- und Forschungstätigkeit intensiv mit der älteren Geschichte, den Sprachen sowie den Kulturen des Nahen und Mittleren Ostens befasst. Seine Leidenschaft galt neben seinem Lehrerberuf für Latein, Griechisch und Alte Geschichte an der Kantonsschule Hohe Promenade in Zürich der altägyptischen Sprache und Kultur. Er gehörte zu den Mitbegründern des Ägyptologie-Forums Zürich und war drei Jahre lang, von 2004 – 2007, dessen Präsident. Darum bereitet es ein besonderes Vergnügen, an dieser Stelle einer breiten Leserschaft die Publikation des allseits bekannten und geschätzten Kollegen vorstellen zu dürfen. Werner Widmer durfte das Erscheinen seines Buches, an dem er fünf Jahre gearbeitet hatte, nicht mehr erleben. Der Tatkraft seines Bruders Hans-Rudolf Widmer ist es zu verdanken, dass wir in so kurzer Zeit Werners Vermächtnis in den Händen halten können.

Hellas am Hindukusch

„Von Zentralasien bis Nordindien regierte im dritten und zweiten Jahrhundert vor Christus eine Reihe von griechischen Dynastien. Das Kerngebiet des fernöstlichen hellenistischen Griechentums, Baktrien, entsprach zunächst grösstenteils dem heutigen Afghanistan. In einer zweiten Phase gelang es, den Herrschaftsbereich ostwärts bis zum Indus und weit in den Punjab hinein auszudehnen.

Die Graeko-Baktrer und Indogriechen stammten von Soldaten und Kolonisten ab, die mit dem Feldzug Alexanders des Grossen durch den Nahen Osten und Persien bis zum Hindukusch und weiter ins Indus-Tal gelangt waren. Sie emanzipierten sich um die Mitte des dritten vorchristlichen Jahrhunderts zu eigener Staatlichkeit, verloren aber ihre Macht nach wenigen Generationen an neue, aus Innerasien einströmende Volksgruppen. Die letzten Spuren des hellenistischen Erbes verschwanden in den Jahrhunderten, die wir der Spätantike zurechnen . . . Die folgenden Ausführungen möchten einen Beitrag zur Erinnerung daran leisten, dass gerade Länder wie Afghanistan und Pakistan, deren Namen hierzulande überwiegend mit Naturkatastrophen, Krieg und Terror in Zusammenhang gebracht werden, auf eine grosse Vergangenheit zurückblicken können . . .“ Mit diesen einleitenden Worten hat der Autor seinen geographischen und geschichtlichen Rahmen abgesteckt.

REZENSIONEN

Die Quellenlage (Kapitel I)

Baktrien und Indien lagen lange Zeit am Rand des Blickfeldes westlicher Historiker und Geographen, zudem fehlte hier eine eigene Geschichtsschreibung im engeren Sinn. Die oft nur fragmentarisch erhalten gebliebenen griechisch-persischen Überlieferungen enthalten durchaus sachliche Informationen, meist aber vermischen sich einzelne, möglicherweise reale Ereignisse mit Legendärem und Fantastischem zu einem farbigen Unterhaltungswerk. Die uns erhaltenen griechischen Quellen wenden sich, abgesehen von den grossen Exkursen bei Herodot und Xenophon, mit Vorliebe den militärischen und diplomatischen Auseinandersetzungen zu. Die Erforschung der archäologischen Hinterlassenschaft in diesem Bereich ist mit beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden: Zum einen handelt es sich um geographische und klimatische Widrigkeiten und zum andern um verhängnisvolle politische und militärische Entwicklungen. Und so bleibt für die profunde Kenntnis der graecobaktrischen und indogriechischen Geschichte die schier unerschöpfliche Quelle des Münzwesens. Die Einführung von Münzgeld, das in wenigen Ländern entweder bisher wenig verbreitet (Persien) oder fast unbekannt (Ägypten) war, ist ein markantes Element der Hellenisierung im Alexanderreich.

Die Münzprägung gehört denn auch zum wichtigsten Erbe der (Nach-)Alexanderzeit. Da die meisten Prägungen auf der Vorderseite das Herrscherporträt der einzelnen Reichsteile enthalten, geben sie Auskunft zu Dauer, Abfolge und Reichweite der einzelnen Regierungen, sind also eine erstklassige historische Quelle. Werner Widmer war nicht nur Sammler erlesener antiker Münzen, sondern darüber hinaus einer der besten Kenner auf diesem Spezialgebiet. Zusammen mit der Vielfalt der schriftlichen Überlieferungen, die ihm zur Verfügung standen, konnte er sein enormes Wissen, den alten Orient betreffend, in dem vorliegenden brillanten Werk umsetzen.

Kapitel II: Mittelasien und Westindien als Teile des Perserreiches (Mitte des 6. vorchristlichen Jahrhunderts bis 333 v. Chr.)

Dieser Abschnitt widmet sich den mehr oder weniger locker zusammenhängenden Territorien des Vielvölkerstaates der Perser, der sich über Mittelasien bis nach Westindien erstreckte. Die propagandistische Zurschaustellung der Universalität der persischen Grosskönige ist noch heute an den langen Reihen der Gaben bringenden Gesandten aus den verschiedenen Reichsteilen in der Audienzhalle des Palastes von Persepolis abzulesen. Interessenkonflikte und Machtkämpfe erhöhten allmählich das Risiko für eine Invasion von aussen. Die Folgeschwerste unter ihnen war diejenige des makedonischen Feldherrn Alexander, die den Kollaps des Achämenidenreiches nach sich zog

Kapitel III: Alexanders Krieg im Fernen Osten (330 – 323 v. Chr.)

Nach der Einnahme des persischen Kernlandes durch das Alexander-Heer folgte die völlige Eroberung des bisherigen Perserreiches, die ganze drei Jahre aufreibender Kämpfe um Baktrien (heute Afghanistan: 327 v. Chr. Heirat Alexanders mit der baktrischen Königstochter Roxane), Sogdien (heute Usbekistan) und die angrenzenden Skythengebiete in Anspruch nahm. In Sogdien war es gelungen, eine Besatzung mit Söldnern zu stationieren und Marakanda (heute Samarkand) einzunehmen. Zusammen mit Baktrien bildete Sogdien eine Doppelsatrapie. Mit dem Vordringen nach Indien in den folgenden Jahren näherten sich Alexander und seine Truppen dem östlichen Ende der bisher bekannten Welt. Man betrat dabei nicht völlige terra incognita, sondern Gebiete, die vormals zum persischen Satrapiensystem gehörten. Einer der mächtigsten Herrscher Nordindiens, Poros, bereitete sich mit einem imposanten Truppenaufgebot, darunter 200 Elefanten, auf die Auseinandersetzung vor. Es war Alexanders letzte grosse Schlacht (326 v. Chr.). Der siegreiche Feldherr konnte, nachdem er Poros wenig später erneut in sein Reich eingesetzt hatte, fünftausend neue Soldaten als militärische Verstärkung in sein Heer eingliedern. Hinzu kamen auch Kriegselefanten. Alexander selbst erhielt in seinem Leben keine Gelegenheit mehr, die Tiere in einer Schlacht einzusetzen, doch spielten sie in der Kriegsführung der hellenistischen Teilreiche nach Alexanders Tod eine wichtige Rolle. Ihre Bedeutung auch in Baktrien (Kapitel V) illustriert die eindrückliche Darstellung auf einem Silbermedaillon des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts (heute in St. Petersburg: Buchcover). Es zeigt ein Tier mit zwei Kämpfern in einem auf dem Rücken befestigten Korb. Die meisten Details über den praktischen Umgang mit den Kriegselefanten sind aus den westlichen Reichsteilen überliefert. Das Zentrum für Zucht und Ausbildung im Seleukidenreich (Kapitel IV) lag in der Ebene von Apamea in Syrien. Es ist zu vermuten, dass Haltung und Einsatz der Tiere von Kleinasien bis Indien ähnlich waren, dass sie also auch im Osten Namen homerischer Helden wie Aiax, Patroklos, Hektor trugen und bei besonderen Leistungen mit Tapferkeitsmedaillen geehrt wurden (Kapitel IV, S. 65). Erst mit den Kriegen der Karthager gegen Rom war ihre grosse Zeit abgelaufen.

Nach dem Tod Alexanders am 10. Juli 323 im Alter von 32 Jahren und 8 Monaten zerfiel das Reich in einzelne grosse Gebilde, die in den ersten Jahrzehnten von seinen ehemaligen Weggefährten, den Diadochen, beherrscht wurden. Die gemeinsame Klammer dieser gewaltigen Trümmer des Riesenreiches war die griechisch-makedonische Kultur, die mit den Zügen Alexanders in zahlreiche Gebiete getragen wurde: der Hellenismus. Griechische Sprache, griechischer Lebensstil und griechisches Kunstverständnis wurden zur Richtschnur der Elite. Die mit den Eroberungszügen Alexanders verbreitete griechische Kultur traf an manchen Orten auf alte Kulturen, besonders in Ägypten, Persien und im Indus-Tal, und ging mit ihnen vielfältige Verbindungen ein (V. 10. Zur Architektur und Kunst der Graeco-baktrer, S. 107 – 119).

REZENSIONEN

Kapitel IV: Der Osten unter den Seleukiden und Maurya (323 – 250 v.Chr.)

Nach langen Kämpfen bildeten sich drei grössere Herrschaftsbereiche heraus: das Reich der Ptolemäer in Ägypten, das Reich der Seleukiden, das seinen Schwerpunkt in Syrien besass und Teile Kleinasiens und Persiens umfasste, und das makedonisch-thrakische Reich mit den alten Kerngebieten in Griechenland.

Das Seleukiden-Reich zwischen Levante und Hindukusch, benannt nach ihrem Gründer Seleukos, einem der Generäle Alexanders, war noch um 300 v. Chr. das weitaus grösste und bevölkerungsreichste Gebiet aus Alexanders Erbe. Wichtige Träger der seleukidischen Könige auf dem flachen Land waren die in Kolonien angesiedelten Bauern und die Soldaten, welche nach Ablauf ihres Dienstes ein Landlos erhalten hatten. Die unter Alexander begonnene Urbanisierung wurde weitergeführt. Einen glänzenden Aufstieg zur Residenzmetropole erlebte besonders Antiocheia am Orontes. Dazu gehörte ab 310 die Hafenstadt Seleukeia an der Flussmündung. Eine rigorose gesellschaftliche Trennung zwischen Hellenen und Einheimischen, wie wir sie aus dem ägyptischen Alexandrien kennen, ist in den östlichen Provinzen des Seleukidenreiches nicht anzunehmen. Im Südwesten grenzte das Reich an das indische Königreich Maurya, welches bald den ganzen indischen Subkontinent einnahm. Ihre Herrscher, die rege Beziehungen zu den Griechen pflegten, gerieten allmählich in den Bannkreis des Buddhismus.

Um 250 v. Chr. kam es bei den Seleukiden zu Abspaltungsbewegungen der Satrapie Parthien. Als neue politische Kraft installierten sich die Parther südlich des Kaspischen Meeres, ihre Grosskönige traten die Nachfolge des altpersischen achämenidischen Reiches an.

Kapitel V: Baktriens grosse Zeit (250/225 – 130 v. Chr.)

Etwa gleichzeitig mit Parthien trennte sich der baktrische Statthalter von der seleukidischen Oberherrschaft. Über das territoriale Wachstum des neuen Staates fehlen klare Angaben. Das griechisch-baktrische Königreich scheint sich nach Sogdien im Norden des Hindukusch und bald auch nach Süden bis in die Ebenen des Punjab im Indus-Tal ausgebreitet zu haben. Jedenfalls liess sich einer seiner Herrscher (Demetrios I./um 190 – 180 v. Chr.) auf Silbermünzen mit einer Elefantenhaube darstellen, womit er sich der Welt als Nachfolger Alexanders und König indischer Gebiete präsentierte. Die Kunde von einem bedeutenden Königreich jenseits von Persien (Parthien) hatte sich inzwischen auch in westlichen Ländern verbreitet. Allmählich begann sich eine zunehmende Eigenständigkeit des indischen Griechentums gegenüber dem baktrischen abzuzeichnen. Zur Stabilisierung machten die neuen Machthaber Konzessionen an die Bevölkerungsmehrheit. Sie liessen neben griechischem Geld neu auch solches im indischen Münzfuss mit zweisprachigen Legenden herstellen. Der letzte König Baktriens, Menander

REZENSIONEN

(155 – 130 v. Chr.), soll über den Punjab bis ins zentrale Indien vorgedrungen sein. Trotz gelegentlicher Rückschläge erwarb sich Menandros den Ruhm, zu den bedeutendsten Heerführern in Indien gezählt und sogar in einem Zug mit Alexander dem Grossen genannt zu werden. Sein Name lebte auch deshalb weiter, weil mit ihm erstmals ein griechischer König in die buddhistische Tradition Eingang fand. Menander starb im Krieg 135/30 und wurde wie ein Heiliger verehrt, die Asche ähnlich derjenigen Buddhas von Gläubigen an mehrere Orte verteilt. Sein Tod bedeutete für das östliche Griechentum den Beginn des Niederganges.

Kapitel VI: Invasion und Formierung neuer Mächte

Die Geschichte des parthischen und baktrischen Reiches war seit ihrem Beginn geprägt vom Einwanderungsdruck aus dem Völkerreservoir Innerasiens. Ganz offensichtlich erwies sich die Stabilisierung der nördlichen Grenzregionen als eine kaum lösbare Daueraufgabe. Um 160 – 130 v. Chr. eroberten kriegerische Halbnomaden, die mit dem Sammelbegriff als Skythen bezeichnet werden, Teile von Baktrien und Parthien.

In diesen kritischen Jahrzehnten wäre es nahegelegen, dass sich Parther und baktrische Griechen angesichts der gemeinsamen Bedrohung zu einer Allianz zusammengeschlossen hätten. Doch unsere Quellen wissen nichts davon. Solche Untätigkeit erleichterte in den östlichen Provinzen des Parther-Reiches die allmähliche Landnahme durch einwandernde Skythen. Der Tod des letzten graecobaktrischen Königs Menandros 130 v. Chr. war für den östlichen Hellenismus eine wichtige Zäsur, aber noch nicht das Ende. Bis dahin dauerte es je nach Gebiet noch 50, 70 oder über 100 Jahre. In dieser Zeit erreichte die Zersplitterung der Macht in kleine und kleinste Territorien ein dramatisches Ausmass. In Baktrien und Nordwestindien entstanden innert weniger Jahrzehnte aufgrund von Einwanderung und Assimilation neue staatliche Strukturen, die als Zeit der späten Indoskythen (125 – 35 v. Chr.) in die Geschichte eingegangen ist. Von den unter ihnen geduldeten griechischen Kleinkönigen verschwinden die letzten Namen kurz nach der Zeitenwende. Die eigentliche Bedeutung der Jahrzehnte der Indoskythen liegt in den tiefgreifenden inneren Änderungen. Sie spielten sich im Verborgenen ab und sind erst durch ihre Auswirkungen und Resultate sichtbar. Dazu gehören die Anfänge der Gandhara-Kunst, die differenzierte Entwicklung des Buddhismus und die Entfaltung der Hindu-Ikonographie. Zusammen mit dem noch immer nachwirkenden griechischen Einfluss entstand der Nährboden für die grossen Kulturen der Kuschan- und Guptazeit (Kapitel VII: Die dritte Einwanderungswelle: Das Kuschan-Reich, 10 n. Chr. – gegen Ende des 3. nachchristlichen Jahrhunderts, S. 141 – 181).

Kapitel VIII – Rückblick

„Von den einstigen griechischen Königen in Baktrien und Indien, von den unter ihnen lebenden Soldaten, Bauern und Bürgern ist im heutigen Afghanistan und Pakistan ausser materiellen Überresten praktisch nichts übriggeblieben. Trotzdem wäre es falsch, der Beschäftigung mit diesem Kapitel Geschichte nur historisch-antiquarisches Interesse beizumessen. Die Staaten, die im damals Fernen Osten als spätes Ergebnis des Alexander-Zuges entstanden, wurden nicht allein Schauplatz kultureller und künstlerischer Entfaltung, sondern übernahmen auch eine wichtige Brückenfunktion bei den Kontakten zwischen Indien, China, Persien und dem Westen. Allerdings ergab sich daraus kein vertieftes gegenseitiges Kennenlernen der beteiligten Grossmächte. Das lag vornehmlich an den weiten Distanzen und den naturgemäss mühsamen Verkehrswegen, aber auch an Sicherheitsproblemen und vielen künstlichen Barrieren seitens der involvierten Staaten, an Misstrauen, Konkurrenzängsten und Sorge um Monopole . . .

Heute sind die Länder am Hindukusch wieder stärker ins Blickfeld der Weltöffentlichkeit gerückt, leider nur selten mit positiven Schlagzeilen. Die Gründe dafür liegen in der Entwicklung der letzten 150 Jahre, in denen insbesondere Afghanistan zum Objekt von strategischen und ökonomischen Interessen rivalisierender Grossmächte und damit zum Kriegsschauplatz wurde. Erfreuliche Nebeneffekte der kolonialistischen Aktivitäten waren die eingehendere Erforschung der Geschichte und die archäologische Untersuchung ausgewählter Plätze. Dies wiederum führte zu einem wachsenden Transfer gefundener Objekte in die grossen Museen der Welt. Was dabei nach heutiger Auffassung vielfach als fragwürdig gilt, hat andererseits die wissenschaftliche Aufarbeitung und Erschliessung erleichtert. In diesem Zusammenhang muss auch auf den in jüngster Zeit nicht eben pfleglichen Umgang der Ursprungsländer mit dem eigenen künstlerischen Erbe hingewiesen werden. So bleibt die Hoffnung, dass auch dort irgend einmal in der Zukunft der Blick auf die eigene, längst fremd gewordene ferne Vergangenheit zumindest bei Teilen der Bevölkerung auf das Interesse stossen wird, das sie verdient.“ (S. 188 – 190)

Mit diesen Worten beendet der Autor sein bestens recherchiertes Buch. Die Rezensentin konnte nur mittels des berühmten roten Fadens den geneigten Leser durch die einzelnen Kapitel führen, viele Nebenschauplätze mussten dabei übersprungen und ausgelassen werden und die immensen Kenntnisse des Autors über das Geschehen, das eintausend Jahre Geschichte des Nahen und vor allem des Mittleren Ostens umfasst, lassen sich daraus vielleicht erahnen. Die handliche Hardcover-Ausgabe ist mit Karten, Abbildungen, Anmerkungen, Königslisten, Quellenangaben und einem Index versehen. Um dem Leser die geografische Orientierung beim Lesen dieses Artikels zu erleichtern, befindet sich untenstehend eine Karte angefügt, die dem Prospekt des Winterthurer Münzkabinettes entnommen ist.

REZENSIONEN



Eine Vernissage der Publikation findet statt am 21. September 2015 in der Buchhandlung KLIO, Zähringerstr. 45, 8001 Zürich um 19.30 Uhr.

Sie sind herzlich dazu eingeladen.

Renate Siegmann

2. REEVES, NICOLAS. THE BURIAL OF NEFERTITI (2015)

Michael Habicht, Ägyptologe und bester Kollege, sorgt immer aufs Neue für Überraschungen: sein E-Mail vor ein paar Tagen (Anfang August) beinhaltet brisanten historischen Zündstoff. Die FAZ vom 10.8. hat das Thema bereits aufgegriffen.

Das in Madrid ansässige, auf Kunst-Repliken spezialisierte Unternehmen Factum Arte publizierte im Frühjahr 2014 das Faksimile des Tutanchamun-Grabes in einer online-Version. Die Folgen, die diese Dokumentation nach sich ziehen sollte, waren weder beabsichtigt noch vorhersehbar. Zunächst handelt es sich um hochauflösende Farbaufnahmen der gemalten Wände in der Grabkammer des Tutanchamun (1:1 mit 600-800 DPI), gleichzeitig wurde die Oberflächenstruktur dieser Wände gescannt mit einer Auflösung zwischen 100 und 700 micron. Die so ins Netz gestellte Datenbank erlaubt es den Ägyptologen, auf dem eigenen Bildschirm jedes winzige ikonografische Detail, jeden Pinselstrich der Ausschmückung von KV 62 genauestens zu untersuchen und zu interpretieren. Die Konservatoren versetzt die Datenbank in die Lage, Mängel und altersbedingte Fehlstellen in der Malschicht festzustellen. Für die Archäologen stellt sich die Frage, welche architektonischen Überraschungen sich hinter diesen Mauern verbergen. Der renommierte Ägyptologe Nicolas Reeves (u.a. „Valley of the Kings. The Decline of a Royal Necropolis“, „The Complete Tutankhamun“: beide erschienen 1990) kommt nach mehrmonatiger Auswertung dieser Daten

REZENSIONEN

zum Schluss: Die Grabkammer des Tutanchamun lässt vermuten, dass sich unter der Mal-, Gips- und Gesteinsschicht der dekorierten Wände zwei bis heute unbekannte Türeingänge befinden, die zur Entstehungsgeschichte des Grabes gehören und seither nicht mehr geöffnet wurden. In der Westwand (Dekoration: Amduat 1. Stunde) führt der Zugang vermutlich zu einer weiteren Vorrats- bzw. Schatzkammer aus der Ära Tutanchamuns. Die Nordwand mit den wichtigsten Szenen: dem Mundöffnungsritual, Pharao wird von Nut willkommen geheissen, von Osiris umarmt, war mutmasslich eine Trennwand, die das Diesseits gegen das jenseitige Totenreich abgrenzte. Dahinter verbarg und verbirgt sich eine frühere königliche Bestattung – die der Neferneferuaton-Nofretete, der Königsgemahlin, Ko-Regentin und möglichen Thronfolgerin von Pharao Echnaton, die sich nach dessen Tod während ihrer kurzen Regierungszeit den Namen Anchetcheperure Semenchkaredjesercheperu zugelegt hatte. Wem diese Kurzfassung wie eine Geschichte aus Tausendundeinernacht vorkommt, der möge Reeves irritierende wie schlüssige Argumentation nachlesen bei: [www.academia.edu/14406398/The Burial of Nefertiti](http://www.academia.edu/14406398/The_Burial_of_Nefertiti) 2015.

Renate Siegmann

HAWASS, ZAHI. AUF DEN SPUREN TUTANCHAMUNS, DARMSTADT 2015.

(Gebunden, 264 Seiten mit zahlreichen Farbabbildungen und Plänen. ISBN 978-3-8062-3037-6, EUR 29,95 / ca. CHF 40.-)

(RRB) Es war still geworden um Zahi Hawass, den ehemaligen Chef der ägyptischen Altertümerverwaltung und kurzzeitigen Minister für Kulturgüter seines Landes, der im Zuge der Revolution im Frühjahr 2011 unter anderem wegen Korruptionsverdacht und seiner Nähe zur Familie von Hosni Mubarak all seiner Ämter enthoben wurde. Nun aber meldet sich der umtriebige und „weltweit bekannteste Archäologe“, der von sich einmal behauptete, er könne königliche Mumien alleine am Geruch erkennen, zurück mit einer reich illustrierten Publikation über das Grab Tutanchamuns und dessen Entdeckung durch Howard Carter. Da Hawass, wie er in seiner Einführung selber anmerkt, bereits sechs Bücher zu diesem Thema herausgegeben hat, kann man sich fragen, ob ein siebter Band wirklich notwendig war. Bis heute vermögen die Geschichten im Zusammenhang mit der Freilegung und Erforschung der Ruhestätte des zweitletzten Pharao der 18. Dynastie, vor allem aber die kostbaren und ästhetisch äusserst ansprechenden Fundobjekte eine ungebrochene Faszination auszuüben; daran hat sich auch nahezu hundert Jahre seit ihrer Entdeckung im November 1922 nichts geändert. Aber umfassende, wissenschaftlich sorgfältig aufgearbeitete und qualitativ hochwertig gebildete Publikationen gibt es bereits von anderen Autoren, von denen hier nur zwei erwähnt bzw. in Erinnerung gerufen werden sollen,

REZENSIONEN

die nach Meinung dieses Verfassers besondere Aufmerksamkeit verdienen: „The Complete Tutankhamun“ von Nicholas Reeves (London, 1990) und „Tutankhamun – The Eternal Splendour of the Boy Pharaoh“ von T.G.H. James und Araldo de Luca (Vercelli, 2000).

Auf eine detaillierte Rezension des vorliegenden Buches wird deshalb verzichtet, aber in ihren Grundzügen soll diese Publikation dennoch besprochen und durch weitere Beobachtungen ergänzt werden. Sie ist in neun Kapitel gegliedert, die jeweils kurze, oft nur eine oder wenige Seiten umfassende Texte enthalten. Während die ersten beiden Kapitel eher allgemeine Themen (Geschichte der 18. Dynastie sowie altägyptische Religion und deren Jenseitsvorstellungen) behandeln, befassen sich die nachfolgenden Teile des Bandes zur Hauptsache mit Tutanchamuns Grab und dessen Inhalt. Dass die Beiträge zur Person und Forschungsarbeit Howard Carters, seines Teams und seines Förderers Lord Carnarvon unter der Überschrift „Grabräuber im Tal der Könige“ aufgeführt werden, ist zwar einigermaßen bemerkenswert, aber vor dem Hintergrund gewisser politischer Überlegungen nicht gänzlich überraschend.

Kapitel 7 geht auf neuere Funde im Tal der Könige und der weiteren Umgebung ein (wie z.B. Kom el-Hettan in Theben West). Die Untersuchung eines unvollendet gebliebenen Schachtes (wiederholt und fälschlicherweise als „Tunnel“ bezeichnet) im Grab von Sethos I. (KV 17) wird hier ebenso besprochen wie die Entdeckungen der Basler Ägyptologin Susanne Bickel (KV 64) und der amerikanischen Archäologen Kent Weeks (KV 5) und Otto Schaden (KV 63). Die Verdienste der ausländischen Fachkollegen werden vom Autor zwar erwähnt und gewürdigt, gleichzeitig aber geschickt mit seinen eigenen Kommentaren und Theorien überlagert, so dass insgesamt der Eindruck entsteht, dass dieser nicht nur an sämtlichen Grabungen beteiligt, sondern auch trotz seiner gerichtlich erzwungenen beruflichen Zwangspause nie völlig abwesend gewesen sei.

Nach den Kapiteln über den angeblichen „Fluch des Tutanchamun“ und die „Tut-Manie“, welche nach der Entdeckung der spektakulären Grabschätze zu einer weltweiten Hysterie geführt und selbst die damalige Mode und Schmuckproduktion stark beeinflusst hat, folgen fünf Anhänge. Während Anhang 1 die gesamte Objektliste aus dem Handkatalog Howard Carters enthält, die im Zusammenhang mit der Räumung des Grabes erstellt wurde, dokumentiert Anhang 2 alle Museen, in denen sich Artefakte aus dem Grabschatz befinden. Unter dem Titel „Tutanchamun auf Reisen“ listet Anhang 3 sämtliche internationalen Ausstellungen und Sonderschauen auf, anlässlich derer jeweils Fundobjekte in grösserer Zahl ausserhalb Ägyptens gezeigt wurden. Anhang 4 nennt Königs- und Königinnengräber, die bis heute nicht lokalisiert werden konnten und noch immer ihrer Entdeckung harren.

Im fünften und letzten Anhang ist die offizielle Forderung nach Rückgabe der in Berlin aufbewahrten Büste der Nofretete abgedruckt, die nur im

REZENSIONEN

weitesten Sinne etwas mit dem Thema des vorliegenden Bandes zu tun hat. Zahi Hawass hat sie offenbar nur wenige Wochen vor der Revolution von 2011 verfasst, als er noch im Amt war. Die Präsentation dieses Dokuments, die zahlreichen eingestreuten Fotos, auf denen der Autor in seiner charakteristischen Arbeitskleidung (blaues Denim-Hemd und brauner Filz-Hut, der jenem des Filmhelden und Abenteurers Indiana Jones stark ähnelt) stets gut zu erkennen ist, sowie die umfangreiche Bibliographie mit der Auflistung von nicht weniger als vierzig (!) Beiträgen, die Hawass unter seinem Namen publiziert hat und von denen einige in keinem Zusammenhang mit Tutanchamuns Grab stehen, legen den Schluss nahe, dass es hier in Wahrheit um etwas anderes geht und man „Auf den Spuren Tutanchamuns“ möglicherweise in einem grösseren Kontext sehen sollte. In einer Zeit, in der die nunmehr gefestigte Regierung von General Abdel Fatah el-Sisi das Rad der Zeit zurückzudrehen und ihre Politik zunehmend der alten von Hosni Mubarak anzugleichen scheint, liefert Zahi Hawass mit der vorliegenden Publikation gleichsam ein 264-seitiges Empfehlungsschreiben. Vielleicht möchte er damit eine Brücke schlagen in frühere Zeiten und andeuten, dass er wohl bereit wäre, seine durch Zwang niedergelegten Ämter und Funktionen wieder aufzunehmen, sollte man ihn denn darum bitten.

Abschliessend noch ein Wort zu den Abbildungen und zum Layout: Leider kommen die qualitativ hervorragenden Aufnahmen von Sandro Vannini (dessen Name man erst nach langem Suchen findet) nicht immer optimal zur Geltung und erscheinen meist vor unsinnigen farbigen Balken, die einer ausgewogenen, harmonischen Ästhetik eigentlich nur hinderlich sind. Wer es sich leisten kann, sollte versuchen, den vor einigen Jahren von Zahi Hawass zusammen mit demselben Fotografen herausgegebenen Prachtband „Tutanchamun – Das legendäre Grab des Pharao“ (Frederking und Thaler Verlag, München, 2008) zu erwerben – ein optischer Genuss, der das Betrachten der von Howard Carter geborgenen Kunstschätze zu einem einzigartigen Erlebnis werden lässt!

NEUE SPEKULATIONEN IM ZUSAMMENHANG MIT TUTANCHAMUNS GRAB

(RRB) Wie kürzlich der Schweizer Tagespresse zu entnehmen war (TA vom 11.8. und NZZ vom 12.8.), hat der britische, derzeit an der amerikanischen Universität Arizona tätige Ägyptologe Nicholas Reeves in einem wissenschaftlichen Artikel die These aufgestellt, dass sich im Grab von Tutanchamun (KV 62) noch zwei weitere verborgene Räume befinden könnten, einer davon möglicherweise mit dem bis heute unentdeckten Grab der Nofretete. Reeves zählt aufgrund verschiedener Publikationen zu den Kennern der Amarna und Post-Amarna-Periode.

Auf die Spur brachten ihn hochauflösende Bilder der bereits erforschten Grabkammer, die dazu dienen sollen, die Pracht des Pharaonengrabs an die Wände einer Nachbildung zu projizieren, die neben Howard Carters' ehemaligem Haus in Theben-West errichtet worden ist. Die Kopie soll die echte Ruhestätte von Tutanchamun von Touristenströmen entlasten. Anfang 2014 wurden die Bilder der Forschung zugänglich gemacht und Reeves untersuchte sie daraufhin monatelang. Seine Schlussfolgerung: Unter den Wandmalereien hinter der westlichen und der nördlichen Wand der Grabkammer ist je ein Durchgang verborgen. Er will Linien erkannt haben, die auf mögliche dahinterliegende Räume hinweisen und die exakt zur Geometrie der bisher bekannten Kammer passen würden. Der erste Durchgang dürfte Reeves zufolge zu einem ähnlichen Lagerraum führen, wie er in der Spiegelachse auf der anderen Seite des Grabes gefunden wurde. Der zweite aber könnte im bislang noch nicht gefundenen Grab der Nofretete enden. Reeves führt für seine Theorie sowohl eine Analyse der Entstehungsgeschichte des Tutanchamun-Grabes an als auch eine Interpretation der dynastischen Abfolge. Für den Ägyptologen ähnelt die Anlage des Grabes eher der von Königinnen als der eines männlichen Herrschers. Die Nordwand unterscheidet sich zudem in ihrer Bemalung von den anderen Wänden: Sie scheint nachträglich gestaltet worden zu sein – womöglich, um den zugemauerten Durchgang zur hinteren (vermuteten) Grabkammer zu verbergen.

Ein erster Schritt, um Reeves' These zu prüfen, wäre eine Untersuchung der Wandabschnitte mit nicht invasiven bildgebenden Verfahren. Ein Radar etwa würde Hohlräume hinter den Wänden zum Vorschein bringen. Für solche technisch anspruchsvolle und aufwändige Untersuchungen bräuchte es allerdings eine spezielle Genehmigung der Antikenverwaltung in Kairo; diese lässt aber seit Jahren nur handverlesene Forscher in das Grab Tutanchamuns.

Man darf somit gespannt sein, ob und wem eine Erlaubnis für allfällige weitere Arbeiten erteilt würde – sollten sich die Entdeckungen und Spekulationen von Reeves auch nur ansatzweise bewahrheiten, wäre der vorläufig noch im Hintergrund abwartende ehemalige Chef der Antikenbehörde, Zahi Hawass, wohl schnell zur Stelle.

ΤΟΤΕ Δ[Μ]ΑΡΙΣΑΜ ΡΙΜΕ ΠΕΧΑΣ Μ̄
 ΠΕΤΡΟΣ ΠΑΣΟΝ ΠΕΤΡΕ ΖΙΕ ΕΚ
 ΜΕΕΥΕ ΒΟΥ ΕΚΜΕΕΥΕ ΧΕ Ν̄ΤΑΙ
 ΜΕΕΥΕ ΕΡΟΟΥ ΜΑΥΔΑΤ Ζ̄Μ ΠΑ
 ΖΗΤ Η ΒΕΙΧΙ ΒΟΛ ΕΠ̄ΣΩΡ̄ ΔΥΟΥ
 ΩΩΒ̄ Ν̄ΒΙ ΛΕΥΕΙ ΠΕΧΑΥ ΜΠΕΤΡΟΣ
 ΧΕ ΠΕΤΡΕ ΧΙΝ ΕΝΕΖ ΚΩΟΠ ΝΡΕΥ
 ΝΟΥΒΣ †ΝΑΥ ΕΡΟΚ ΤΕΝΟΥ ΕΚΡ̄
 ΓΥΜΝΑΖΕ ΕΖΝ ΤΕΣΖΙΜΕ Ν̄ΘΕ Ν̄
 ΝΙΑΝΤΙΚΕΙΜΕΝΟΣ ΕΩΧΕ ΔΠ
 ΣΩΤΗΡ ΔΕ ΔΑΣ ΝΑΖΙΟΣ Ν̄ΤΚ ΝΙΜ
 ΔΕ ΖΩΩΚ ΕΝΟΧΣ ΕΒΟΛ ΠΑΝΤΩΣ
 ΕΡΕΠ̄ΣΩΤΗΡ ΣΟΟΥΝ Μ̄ΜΟΣ ΔΣ
 ΦΑΛΩΣ ΕΤΒΕ ΠΑΙ ΔΥΟΥΩΩΣ Ν̄ΖΟΥ
 Ο ΕΡΟΝ ΜΑΛΛΟΝ ΜΑΡ̄ΝΩΠΕ Ν̄Τ̄Ν
 † ΖΙΩΩΝ ΜΠΡΩΜΕ ΝΤΕΛΙΟΣ
 Ν̄Τ̄Ν[..... ΚΑΤ]Δ ΘΕ Ν̄[Τ]ΔΥ
 ΖΩΝ ΕΤΟΟΤ̄Ν̄ Ν̄Τ̄Ν̄ΤΑΩΘΕΟΕΙΩ
 ΜΠΕΥΔΓΓΕΛΙΟΝ̄ ΕΝ̄ΚΩ ΔΝ̄ ΕΖΡΑΙ
 ΝΚΕΖΟΡΟΣ ΟΥΔΕ ΚΕΝΟΜΟΣ ΠΑ
 ΡΑ ΠΕΝΤΑΠ̄ΣΩΡ̄ ΧΟΟΥ Ν̄ΤΕΖΕ
 [ΛΕΥΕΙ ΔΕ ΧΕ Ν]ΔΙ ΔΥΩ ΔΥΡ̄ΑΡΧΕΙ
 ΒΩΚ [ΕΤΡΕΥΤ]ΑΜΟ Ν̄ΣΕΤΑΩΘΕΟΕΙΩ

‡ [ΠΕΥ]ΔΓΓΕΛΙΟΝ̄

— ΚΑΤΑ —

ΜΑΡΙΣΑΜΜ

AUS DEM KOPTISCHKURS

Petrus glaubt nicht, dass der Erlöser mit Maria gesprochen hat:

Darauf (τότε) weinte Maria und sprach zu
Petrus: „Mein Bruder Petrus, was
glaubst du denn? Glaubst du, ich habe
das selbst ersonnen in meinem
Herzen oder (ἤ) ich lüge über den Erlöser (σωτήρ)?“
Lewi entgegnete (und) sprach zu Petrus:
„Petrus, du bist von je her auf-
brausend. Nun sehe ich, wie du
dich gegen die Frau ereiferst (γυμνάσσειν) wie
die Widersacher (ἀντικείμενος). Wenn der
Erlöser (σωτήρ) sie aber (δέ) würdig (ἄξιως) gemacht hat, wer bist
denn (δέ) du, daß du sie verwirfst? Sicherlich (πάντως)
kennt der Erlöser (σωτήρ) sie ganz
genau (ἀσφαλῶς). Deshalb hat er sie mehr als uns geliebt.
Wir sollen uns vielmehr (μᾶλλον) schämen,
den vollkommenen (τέλειος) Menschen anziehen,
[uns so formen (?)], wie (κατὰ) er
(es) uns aufgetragen hat, und
das Evangelium (εὐαγγέλιον) verkünden, ohne daß
wir ein weiteres Gebot (ἄλλο) oder (οὐδέ) ein weiteres Gesetz (νόμος) erlassen
außer (παρά) dem, was der Erlöser (σωτήρ) sagte.“ Als
aber Lewidas gesagt hatte,] schickten sie sich an (ἄρχασθαι) zu
gehen, [um zu ver]kündigen und zu predigen.

Das Evangelium (εὐαγγέλιον)
nach (κατὰ)
Maria.

Ende des Evangeliums nach Maria [Magdalena]. „Die gnostischen Schriften des koptischen Papyrus Berolinensis 850“. Hrg. Walter C.Till, Berlin 1955.

Koptischer Papyrus, 5. Jh. n. Chr.

Hieroglyphentext auf der Umschlag-Vorderseite:
„Sei nicht eingebildet auf dein Wissen und verlasse dich nicht
darauf, dass du ein Weiser bist [...]“
(Aus der Lehre des Ptah-hotep)